

auf.Recht

Evangelischer Frauengottesdienst 2017

Von der Schwierigkeit, ein guter Mensch zu sein - Ein Gespräch zwischen zwei Freundinnen

AUF.RECHT

Aufrecht durchs Leben gehen -

- sich aufrichten -

nach Gerechtigkeit streben -

Buße tun, in die Knie gehen -

sich richtig verhalten -

aufrichtig sein

Von der Schwierigkeit, ein guter Mensch zu sein

Ein Gespräch zwischen zwei Freundinnen

Sandra und Ria sind seit vielen Jahren gute Freundinnen. Ihr Vertrauensverhältnis hat sich im Laufe der Zeit intensiviert. In allen wichtigen Lebensfragen haben sie sich ausgetauscht, über Schwangerschaft, Kindererziehung, Probleme in der Ehe oder im Beruf, die Sorge um die älter werdenden Eltern. Inzwischen sind sie die Fünfzig passiert. Hin und wieder treffen sie sich in ihrem alten Stammlokal „das Gericht“, trinken dort einen Cappuccino und reden über Gott und die Welt. Ria ist Holländerin. Man merkt das kaum noch, denn sie lebt schon sehr lange in Deutschland. Nur manchmal ist ihre Sichtweise auf die Dinge ein wenig anders. Nachdem sie über die Entwicklungen im Familienleben gesprochen haben, rücken bald die schweren gesellschaftlichen Themen in den Vordergrund. Es lässt sich einfach nicht vermeiden, denn das große Leid an vielen Orten kann niemand übersehen: die große Zahl der Geflüchteten und Gestrandeten, in Deutschland und in Süd-Europa. Die Toten im Mittelmeer, Kriege und Gewalt, Terrordrohungen, aber auch der zunehmende Rechtspopulismus und die Aggression der Rechten.

Sandra: Ich fühle mich oft so hilflos diesen ganzen Problemen gegenüber.

Ria: Dabei machst du doch immer so viel. Wer war denn als eine der Ersten in der Unterstützer_innengruppe beim Auffanglager der Flüchtlinge?

Sandra: Ach, das war ja nur am Anfang, ein kleiner Tropfen auf den heißen Stein. Da gab es wirklich Andere. Es gibt Leute, die schaffen es am Ball zu bleiben. Sie sind ständig auf Achse.

Ria: Die sind aber auch wesentlich jünger als du. Ich finde, dass dein bescheidener Beitrag trotzdem wichtig gewesen ist. Es geht auch darum, Zeichen der Menschlichkeit zu setzen. Die Demonstration gegen rechte Gewalt auf der wir neulich waren, war eine kleine Sache, aber hat vielen Migranten den Rücken gestärkt.

Sandra: Trotzdem plagt mich mein schlechtes Gewissen. Ich kann mich manchmal so schuldig fühlen.

Ria: Schuldig, na ja, ich weiß nicht. Also hilflos fühle ich mich auch. Und ja, als Teil der reichen westlichen Gesellschaft muss ich mich leider oft schämen für das, was unsere Länder in der Welt angerichtet haben, ohne Frage. Ich weiß nur nicht, ob ich sagen kann, dass ich mich persönlich schuldig fühle.

Sandra: Ich frage mich, ob das mit deiner holländischen Identität zu tun hat. Ich als Deutsche musste mich schon als Kind schuldig fühlen wegen der Nazi Verbrechen. Immer wenn wir Urlaub machten in einem Land, das Deutschland früher besetzt hat, habe ich mich schlecht gefühlt. Ich bin zwar nach dem Krieg geboren, aber diese schlimme Schuld hat sich auf meinen Genen festgesetzt.

Ria: Ja, das habe ich erst im Laufe der Jahre begriffen, was das für jeden Einzelnen in Deutschland heißt. Für uns schien das alles so einfach. Wir waren ja „die Guten“ und konnten aufrecht durch das Leben gehen. Viel später musste ich feststellen, dass die Realität gar nicht so schwarz-weiß war, wie man glaubte.

Sandra: Du wirst es nicht glauben, aber manchmal habe ich diese irrealen Fantasie: Ich komme nach meinem Tod in den Himmel. Obwohl Gott feststellt, dass ich ein einigermaßen aufrechtes Leben geführt habe, hat er im Himmel einen speziellen Platz für Deutsche eingerichtet.

Ria: Das ist ja vollkommen absurd und du weißt ja, dass diese Vorstellung nichts mit Gott zu tun haben kann.

Sandra: Das ist es ja. Ich glaube in dem Sinne gar nicht an das Jüngste Gericht und trotzdem habe ich immer das Gefühl, dass wir Deutsche irgendwie gezeichnet (oder vorbelastet?) sind.

Ria: Also, ich finde, dass Deutschland inzwischen ein Vorbild geworden ist, wie eine Nation zu ihrer Schuld stehen kann.

Sandra: Meinst du das wirklich, gerade angesichts der Pegida Aufmärsche und der brennenden Flüchtlingsheime?

Ria: Ich spreche ja nicht über die Taten Einzelner. Die haben tatsächlich diese Personen zu verantworten. Ich spreche über die Nation, über das Kollektiv. Es hat nach dem Krieg wirklich sehr lange gedauert bis die ganzen Nazi-Verbrechen aufgeklärt wurden. Am Anfang gab es das große Schweigen und die absolute Verdrängung. Aber durch die 68-er Bewegung wurde Vieles ins Rollen gebracht und endlich wurde die Geschichte aufgearbeitet.

Sandra: Ich wurde auch erst in der Oberschule wirklich über diese Verbrechen aufgeklärt. Eine Studienfahrt nach Buchenwald wurde zum Pflichtprogramm.

Ria: Ich glaube, dass der Kniefall von Willy Brandt in Warschau der große Durchbruch war.

Sandra: Das war eigentlich nur eine kleine Geste.

Ria: Ja, ein kleines Zeichen, aber was für eins! Ein demütiger Kniefall für die Opfer. Diese wurden dadurch aufgerichtet. Sie bekamen ihre Würde zurück.

Sandra: Brandt war selbst ja gar kein Nazi, aber hat dennoch diese kollektive Schuld gespürt.

Ria: Er hat auch gespürt, was ein Land braucht, um mit sich ins Reine zu kommen. Es gibt nicht viele Länder in der Welt, die sich ihrer Schuld in der Geschichte stellen. Und eigentlich wäre es sehr wichtig für den Fortgang der Geschichte, dass alle es tun würden.

Warum haben die Holländer es immer noch nicht geschafft, ihre koloniale Vergangenheit aufzuarbeiten und auf die Länder zu gehen, die sie beherrscht und ausgebeutet haben? Zum Beispiel Indonesien.

Sandra: Ja in den meisten Ländern denkt die jüngere Generation: Das war vor meiner Zeit. Damit habe ich nichts zu tun.

Ria: Bis man merkt, wie sehr der Schmerz der Ungerechtigkeit noch Generationen später spürbar ist.

Sandra: Ja, das sieht man ja in der USA. Die Ureinwohner und die Schwarzen. Es wurde nie um Verzeihung gebeten. Die USA hätten ja überhaupt viel einzugestehen. Und die Liste der Sünden von allen Ländern auf der ganzen Welt, die wäre ja riesig. Und allein schon die Reaktion der Türkei auf ein mögliches Schuldeingeständnis, zeigt wie schwer Länder sich damit tun. Da ist immer die Befürchtung, dass man die Ehre der eigenen Nation in den Dreck zieht.

Ria: Wobei es doch gerade umgekehrt ist, wie uns der Kniefall Brandts zeigt. In dem er sich hin gekniet hat, hat er eine ganze Nation aufgerichtet.

Ich finde übrigens, dass es bei einem solchen Prozess der Anerkennung der Schuld und der „Aufrichtung“ wichtig ist, im eigenen Haus zu bleiben. Man sollte sich der eigenen Geschichte stellen und nicht andere Länder zum Kniefall zwingen. Das würde so auch nicht funktionieren.

Sandra: Aber wir sprechen jetzt immer nur von Geschichte und von (später) Versöhnung. Man kann doch nicht alles erst im Nachhinein gut machen. Es gibt das hier und jetzt. Was machen wir heute? Worin besteht unsere Verantwortung? Und du sprichst immer nur von der kollektiven Schuld, was ist mit der persönlichen Schuld? Wie können wir angesichts der vielen Verstrickungen in denen wir uns heute befinden, richtig leben, gerecht leben, aufrichtig sein, aufrecht gehen, für Gerechtigkeit eintreten?

Ria: Ich glaube, wir können uns den Verstrickungen dieser Welt nicht entziehen. Wir wurden in diesem reichen Land geboren. Wir genießen seine Privilegien, obwohl wir wissen, dass unser Wohlstand auf Kosten anderer Völker existiert. Aber ich glaube nicht, dass wir aus diesem Leben aussteigen können, oder dass das überhaupt etwas nutzen würde. Doch wir müssen uns dessen bewusst sein, die Verstrickungen transparent machen und uns nicht wie die drei Affen benehmen, die sich die Ohren, Augen und Mund verschließen...

Sandra: Ja, das finde ich auch. „Ich hab’s nicht gewusst“, diese „Sünde“ sollten wir endgültig hinter uns lassen. Wir sollen Herz und Verstand öffnen, Anteil nehmen, wissen, sehen, hören, mitfühlen, spüren, sagen, rufen, notfalls schreien... Und dabei in der Liebe bleiben! So können wir aufrecht durch unser Leben gehen, aufrichtig sein.

Ria: Und im Bewusstsein leben, dass wir nicht allein sind. Du fragtest nach der persönlichen Schuld. Ich glaube, einsame Sünder_innen, oder auch einsame Held_innen sind eine große Ausnahme. Wir sind mit anderen Menschen verbunden. Wenn wir die Wirklichkeit erkennen, können wir entdecken, wo Menschen miteinander nach Gerechtigkeit streben. Wir können uns im richtigen Moment, den richtigen sozialen, gesellschaftlichen Bewegungen anschließen. Dort werden wir Gott begegnen, denn wir können darauf vertrauen, dass Gott immer dort ist, wo die Gerechten sich auf den Weg machen.

Sandra: Es hört sich so einfach an... kein schlechtes Gewissen mehr..?

Ria: Mensch Sandra, ich muss dir einfach mal sagen: du bist eine tolle Frau! Ich mag dich, du bist mir so eine gute Freundin. Du bist echt OK und ich finde, ich bin auch OK. Wir sind nicht perfekt. Wir machen viele Fehler. Wir versuchen es gut zu machen. Manchmal gelingt es uns, manchmal scheitern wir. Das ist doch alles nur menschlich. Weißt du was ich sogar glaube? Dass Gott perfekte Menschen nur langweilig findet.

(Just in dem Moment taucht ein alter Obdachloser mit der Motz- Zeitung an ihrem Tisch auf. Durch seine scharfe Duftnote, die den Espresso Geruch des Ladens kurzzeitig verdrängt, riechen sie ihn, noch bevor sie ihn sehen. Er grinst sie an. Offenbar hat er Rias letzte Sätze gehört.)

auf.Recht

Evangelischer Frauengottesdienst 2017

Von der Schwierigkeit, ein guter Mensch zu sein - Ein Gespräch zwischen zwei Freundinnen

Obdachloser: He Dame, das gefällt mir, was Sie da sagen. Gott langweilt sich, wenn er perfekte Menschen sieht... Der ist ja genauso wie ich! Wenn ich die feinen Herrn in ihren schnieken Anzügen sehe, dann muss ich gähnen. Ja wirklich, geht mir immer so... Sind Sie von der Kirche?

(Die beiden Frauen fühlen sich auf einmal locker und entspannt und grinsen zurück. Wie eine leuchtende Welle des Sonnenlichts breitet sich der Schalk in allen drei Augenpaaren aus. Und natürlich bekommt der kleine Pappbecher daraufhin einige ordentliche Silbermünzen dazu.)